

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Rebenstock, H. von

Potsdam, 1835

XXIII. Etzel und Chriemhilde

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Hier trennt zu ihrem Leide
 Von ihr der Oheim sich;
 Vorbei ist ihre Freude,
 Doch er spricht väterlich:
 » Es sieh' auf deinen Wegen
 » Vor dir Frau Hellsens Bild,
 » Und möchte dir mein Segen
 » Stets sein der Tugend Schild.« —

Mit einer Brust voll Thränen
 Dankt sie für seine Treu;
 Ach, immer blieb ihr Sehnen
 Nach ihrem Oheim neu!
 Und an die Traismauer
 Kam Ehels holde Braut,
 An eine Burg voll Trauer,
 Vom Kdnig einst erbaut;

Da war's, wo Helle thronte,
 Da ward sie noch verehrt,
 Wo nun Chriemhilde wohnte,
 Geschützt von Rüd'gers Schwert;
 Bald wurde sie gepriesen,
 Die gerne gab, auch hier,
 Und hohe Ehr' erwiesen
 Die Helden Ehels ihr.

Die kühnsten Recken fanden
 An seinem Hof sich ein,
 Die reiche Gaben banden,
 Sich seinem Thron zu weihn.
 Die Christen von den Heiden —
 So schaut es bald Chriemhild —
 Thät er nicht unterscheiden,
 Der Kdnig, reich und mild.

Drei und zwanzigstes Lied.

Etzel und Chriemhilde.

Drei Tage wollte regen
 Kein Stäubchen sich umher,
 So still war's auf den Wegen,
 So öd' und menschenleer;
 Am vierten aber schwebte
 Des Staubes Volk' empor,
 Und aus der Wolke strebte
 Des Kdnigs Macht hervor.

Als er die frohe Kunde
 Vernahm von ihrem Nahn,
 Da säumt' er keine Stunde,
 Sie würdig zu empfan;
 Er brach mit Liebesinne
 Auf nach dem Osterreichland,
 Wo Freuden er und Minne
 In vollem Maße fand.

Wer kann der Sprachen Menge
 Des großen Heers verstehen?
 Der Völker Weltgedränge
 Kdnnt ihr bewundernd sehn.
 Mit Griechen, reich und prächtig,
 Balachen, treu, von Wort,
 Ziehn Reußen, roh und mächtig,
 Mit Polen, Wenden dort.

Von Kiew kamen Degen
 Aus der Waräger Schaar,
 Das Volk der Petschenegen
 Bracht' ihr die Huld'gung dar;
 Voran auf kleinen Rossen
 Bis Tulne ging ihr Zug;
 Mit ihren Pfeilen schossen
 Die Vögel sie im Flug.

Aus vier und zwanzig Reichen,
 Dem Herrscher unterthan,
 Ziehn Fürsten, die sich gleichen
 An Glanz und Macht, heran;
 Mit siebenhundert Mannen
 Naht Ranung, fest und treu;
 Mit Gibich zog von dannen
 Er aus der Balachei.

Hornbog mit tausend schnellen
 Und rüst'gen Reitern schaut;
 Die stolzen Heertgesellen
 Begrüßen sie gar laut.
 Zwölfhundert dän'sche Reiter
 Führt Hawart, seiner Spur
 Folgt Feing; dann die Streiter
 Jenseits aus Thürings Flur.

Dreitausend Hunnen zählte
 Des Heeres Mit' und Kern,
 Die Bldel sich erwählte,
 Der Bruder seines Herrn;
 Reich war an Dienstvasallen
 Des ersten Fürsten Macht;
 Heut sucht' er zu gefallen
 Durch seines Zuges Pracht.

In seiner Edlen Mitte
Sieht König Egel da;
Gebannt an seine Tritte,
Ist ihm Fürst Dietrich nah;
Er, von der Gothen Stamme,
Der Amalungen Sohn,
Er, eine Heldenflamme,
Baut ein sich einen Thron.

Chriemhilde, des Gewähles
Der Waffen hoch erfreut,
Schaut fehblichern Gefühles
Die fremden Helden heut;
Den Anblick zu genießen,
Weilt sie auf ihrem Pfad;
"Laßt uns den König grüßen,"
Sprach Rüd'ger, ihr genah;

"Da neuer Lebensweise
"Ihr nun gehorchen müßt,
"Aus seinem Heldenkreise,
"Den ich euch zeige, küßt." —
Da ließ sie sich entheben
Dem Selter, der sie trug,
Und schritt mit leichtem Beben
Hin an des Königs Zug.

Zwei Fürsten, hehr und mächtig,
Sie trugen gleich den Saum
Des Kleids, das reich und prächtig
Wallt in dem weiten Raum.
Wie sie den Herrn erblickte,
Ward ihre Stirne licht,
Da sie den Schmuck entrückte
Dem schönen Angesicht.

Es hatte sich geschwungen
Der König schnell vom Pferd,
Hielt inniglich umschlungen,
Die er so heiß begehrt;
Sein Auge strahlte Freude,
Ihr Antlitz war erglüht;
Es ward von Lieb' und Lelde
Erschüttert ihr Gemüth.

Und Biddel, der gar achtsam
Beim Bruder steht und schweigt,
Und Sibich, der bedachtsam
Sich neben Dietrich zeigt —
Zwölf edle Herren empfangen
Von ihr den süßen Kuß
Willkommen auf die Wangen
Als ersten frohen Gruß,

Da Alle mit Entzücken
Die Wahrheit sich gesehn,
Sie wird den Herrn beglücken,
Sie ist wie Helke schön;
Es weicht von ihrer Seite
Der frohe König nicht,
Als man im Ehrenreite
Vor ihr die Lanze bricht.

Die Amalungen splütern
Des hit'gen Begners Schaft;
Es gleicht den Gothenritten
Der deutschen Recken Kraft.
Das Paar folgt den Gesechten
Mit Blicken unverwandt;
In Ehels starker Rechten
Ruht sanft Chriemhildens Hand.

Und Hütten sehn bereitet
Kings auf dem grünen Feld,
Doch über Beide breitet
Sich aus ein prächt'ges Zelt,
Und ihre Stube schmücket
Ein Teppich, reich von Gold;
Der König, hoch beglückt,
War drob dem Grafen hold.

Der Ritter Kampf zu scheiden,
Winkt dort ein reiches Mahl,
An dem die Heren sich weiden
Beim Abendsonnenstrahl;
Als nächtl'ch dunkle Hülle
Die Erde rings umfing,
Da folgte tiefe Stille,
Zu Ruh' ein Jeder ging.

Und als die Morgensonne
Dem sel'gen König schien,
Befahl er voller Sonne
Des Festes Pracht in Wien
Und bat, kein Gold zu sparen
In dieser Tage Lauf,
Da brachen alle Schaaren
Von Tulne fehblich auf.

Wiens Mägdelein und Frauen,
Die Kön'gin zu empfangen,
Die lassen sich heut schauen
Auf reich geschmückter Bahn;
Und in der Stadt war Loben
Und Freude überall;
Vom Volke ward erhoben
Das Fest mit lautem Schall.

Die heut in Wien verweilen,
Die Gäste, reich an Zahl,
Geschickt hier zu vertheilen,
Das war des Grafen Qual;
Das schuf dem fleiß'gen Wirthe
Die allerärgste Pein,
Da Alles ihn umschwirrte,
Denn Wien war viel zu klein.

Berns Fürst und seine Degen,
Sie halfen immerdar
In Hütten fehblich pflegen
Der Völker bunte Schaar;
Und Wien empfing die Besen,
Die Sorge wich gemach,
An Speiß' und Wein den Gästen
Die Fülle nicht gebrach.

Ob Pfingsten sich gesellte
Zum Fest auch, das begann,
Chriemhildens Blick erbellte
Sich wenig nur; sie sann:
Wo war die Zeit geblieben,
Da sie einst i h n empfing,
Da sie begann zu lieben,
An Siegfrieds Arme hing!

Am Thron des Königs prangte
Wohl mancher Heldensohn,
Nedoch ihr Herz verlangte
Nach Siegfrieds stillern Thron —
Und konnt' auch sie ergehen
Mit Gaben jede Hand,
Doch war von Siegfrieds Schätzen
Das Beste ihr entwandt.

Wohl währte siebzehn Tage
Das Hochzeitsfest so laut,
Und lange ging die Sage
Von Ehels schön'r Braut,
Vom Glanze des Gewandes,
Von hochzeitlicher Pracht,
Vom Frohsinn jedes Standes,
Von aller Völker Tracht,

Und doch verborgne Thränen
Entfielen ihrem Blick,
Ein unerreichbar Sehnen
Verbitterte ihr Glück;
Für sie war aufgeboten
Der Freuden zahllos Heer;
Doch er ist bei den Todten —
Sie lebt, doch liebt nicht mehr.

Und ihre Freunde zeigten
Froh im Verschrenken sich,
Zu denen sich drum neigten
Die Hunnen freundschaftlich;
Es war der Ritter Milde
Im Geben übergroß,
Denn manchen sah Chriemhilde
Von Feiertleibern bloß.

Hoch lebt' im Angedenken
Fürst Dieterich von Bern;
Im prächtigen Verschrenken
Kein Held glich diesem Herrn;
Was gnädig ihm gesendet
Fürst Egel, Borlung's Kind,
Das wurde angewendet
Und schwand wie Rauch im Wind.

Und Rüd'ger ließ dem Geben
Nicht minder freien Lauf,
Im hochzeitlichen Leben
Ging manche Spende drauf.
Es kürzt die Abschiedsgabe
An jedes Helden Schwert
Des Grafen reiche Habe
Und mehret des Gebers Werth.

Auch Wäldels volle Kisten,
Von Gold und Silber schwer,
So konnten sich nicht frißen
Und wurden alle leer.
Ha, goldne Tage lebte
Das Hunnenheer in Wien;
Des Königs Günst' erstrebte
Dieß fehbliche Bemühn.

„Ihr Spielherren, keine Klage!
„Gewannet ihr nicht Viel
„Am hohen Krönungstage
„Mit eurem Saitenspiel?“ —
„Nur tausend Mark zum Lohne.“ —
„Nein, mehr hat euch beglückt,
„Da mit der Hunnen Krone
„Chriemhilde ward geschmückt.“ —

Ein Speertritt noch beschlieset
Des Königs Hochzeitsfest;
Das muntre Volk genießet
Der Freude letzten Rest;
Denn mit der Morgensonne
Verschwand aus Wien das Glück;
Es lehrte, reich an Wonne,
Das Hunnenheer zurück.

Bei Haimburg, auf der Schwelle
Des weiten Hunnenlands,
Da kam die Nacht, die helle,
Mit ihrem Sternenglanz;
Des Lagers Feuer brannten
Am Abend lichterloh,
Es waren die Bekannten,
Um sie versammelt, froh.

Und in dem bunten Zuge
Zog Scherz und Freude mit;
Die Zeit mit schlaudem Truge
Fast unbemerkt entglitt.
Der Rifenburg schon nahen
Die Schaaren, die erfreut
In lange Schiffe traten,
Die lagen dort bereit.

Und drob sie gut begriffen,
Welch Leben ihnen ward,
Da jezt auf vielen Schiffen
Begann die lust'ge Fahrt;
Die Schiffe, eng verbunden,
Bedeckte Zelt an Zelt,
Daß man die schönen Stunden
Vollbrächte stets gefellt.

Indeß die Hochzeitschaaren
Sich nahen ihrem Ziel
Und auf der Donau fahren
Bei Scherz, Gesang und Spiel,
Da wird auch in den Hallen
Der Egelburg bekannt:
Es kommt, die ihm gefallen,
Aus der Burgunder Land.

Dort strahlt seit jenem Leide,
Seit Helkens bitterm Tod,
Die hochzeitliche Freude
Ein neues Morgenroth;
Da wird gepußt, geschmückt,
Belebt das ganze Haus,
Was dienstbar ist, das drückt
Durch Fleiß die Freude aus.

Es glänzten die Gewänder
Der edlen Mägdelein,
Es wehten bunte Bänder
Im hellen Sonnenschein;
Und sieben Töchter nahen
Zum febblichen Begruß,
Die sanft Chriemhilden baten
Um ihren Mutterkuß.

Frau Herrat, der die Spitze
Des Hausgesinds gebührt,
Hat auf dem Königsstiege
Des Hauses Stab geführt;
Sie, Helkens liebe Nichte,
Und Dietrichs einz'ger Hort,
Harrt, froh im Angesichte,
Der neuen Königin dort;

Sie hat auch alle Kräfte
Mit immer frohem Muth
Zum häuslichen Geschäfte
Verwendet treu und gut
Und hat für so viel Gäste,
Die sich dem Schlosse nahen,
Gesorgt aufs allerbeste,
Sie würdig zu empfangen.

So ward Chriemhild begrüßet
An ihrem neuen Herd,
So ward ihr Schmerz verführet,
Der ihre Brust beschwert.
Großmüthig sie belohnte,
Die klug gewaltet hat,
Und allgewaltig thronte
Sie nun an Helkens Statt.

Es lobert freisches Feuer
In allen Dienern jezt;
Man dient der Neuen treuer,
Die sich so glücklich schätzt,
Die Gold und Edelsteine
Vertheilt mit zartem Dank,
Die sie zu Worms am Rheine
Dem Feinde noch entrang.

Des Königs Anverwandten
Und seiner Mannen Zahl,
Sie alle froh entbrannten
Im Eifer allzumal,
Frau Helken auch erfreute
Ihr Dienst, da sie gebot;
Doch für Chriemhilden scheute
Kein Held den blut'gen Tod.

Es stand in hohen Ehren
Der Hof im ganzen Land,
Es hörten auf die Jähren,
Da man dort Freude fand;
Denn Egel herrschte milde
Bei freischem Lebensmuth,
Zur Seite ihm Chriemhilde,
Sie war so sanft und gut.